

Begegnung mit Wonder Woman

4. September. Die unterrichtsfreien Sommerwochen liegen hinter mir.

Es war eine Zeit mit intensiver Auseinandersetzung mit Wonder Woman, von der ich zum ersten Mal las. Superman (1938) und Batman (1939) lernte ich in meiner Kindheit und Jugend kennen. In den USA verkaufte sich Wonder Woman (1941) besser als Superman und Batman - und doch erreichte sie mich hier in Wien erst 2017!

Wonder Woman war als Kinofilm unter der Regie von Patricia Lea Jenkins zu sehen. Er ist in den USA ein Riesenerfolg, im deutschen Sprachraum ruft er kaum Publikumsresonanz hervor. Das „Wieso?“ beantworten zu können, würde mich sehr interessieren.....

Wonder Woman, die erste Superheldin, wurde von William Moulton Marston und seiner Frau Elizabeth Holloway Marston auf Basis der Forderungen der Frauenbewegung in den USA geschrieben.

Jill Lepore recherchierte lange und fand Erstaunliches heraus (Lit: *The Secret History of Wonder Woman*. New York: Alfred A. Knopf, 2014, ISBN 9780385354042). Vor allem die familiären Verbindungen zu Margaret Sanger und deren Schwester Ethel Byrne. Beide setzten sich für eigenverantwortliche Empfängnisverhütung und das Frauenwahlrecht und viele andere Rechte ein. Es war ein langer Weg über Hungerstreik, Gefängnisaufenthalte u.a.m. zum Ziel.

Die Geschichte Wonder Womans nimmt sowohl Bezug auf die griechische Mythologie mit der Amazonenkönigin Hippolyta, deren Tochter Diana, Gott Zeus und dessen Sohn Mars als auch auf die Realität des 1. WKs. Dianas Entwicklungsgeschichte: Sie wird auf der Insel der Amazonen zur Kämpferin ausgebildet, nach dem Grundsatz: Sie muss sich selbst verteidigen können. Die Basis ist: Du kannst es! Glaub an dich!

Sie reist mit dem amerikanischen Piloten und Spion Steve Trevor, dem sie zuvor das Leben gerettet hat, nach London, um die Welt vor dem Leid des Kriegs zu retten. Diana lernt Ares als ihren Stiefbruder kennen, der die Menschheit vernichten will ob ihrer Bössartigkeit. Sie begreift langsam, dass sie ihren Bruder im Kampf nicht besiegen kann, dass es nicht „den letzten Krieg und dann ist Frieden“ gibt. Auch ihr Tod würde nicht die Welt erlösen.

Niemand kommt um uns zu retten. Wir alle sind die Heldin/der Held, die die Welt retten, indem wir bessere Menschen werden und darauf achten, wie wir mit anderen Menschen, mit der Umwelt umgehen etc.. Nichts wird entweder dem einen oder anderen Geschlecht zugeordnet. In der irdischen Welt gibt es beides parallel: Krieg und Frieden. Es ist eine duale Welt. Die Zukunft ist offen.

Welches Frauenbild wird vermittelt? Diana ist eine klug, lernfähige, engagierte attraktive Frau ohne auch nur einen Gedanken an ihr Aussehen zu verschwenden oder sich nach dem Geschmack von Männern zu richten. Sie respektiert Männer, ist selbstreflektiert und sowohl emotional als auch kontrolliert. Diana kann kämpfen,

wenn es erforderlich ist und sie kann auf Kampf verzichten, denn sie kämpfte nie des Kampfes wegen. Tatsächlich besiegt nicht sie sondern nur die Liebe den Krieg.

Kein Happy End mit Heirat und Kindern. Diana bleibt in der realen Welt und kehrt nicht auf die Amazonasinsel zurück. Ihr geliebter Steve kommt zu Tode. Steve ist ein attraktiver engagierter lernfähiger Mann, der Diana respektiert, selbstreflektiert und sowohl emotional als auch kontrolliert ist. Er erhält Anerkennung von Diana für seine Werthaltung und deren mutige Umsetzung.

Dieser Verlust lässt sie nicht die Lebensfreude verlieren. Sie ist in einem politischen Amt berufstätig und eigenständig.

Wesentlich ist, was geglaubt wird und somit gehören alle bisherigen Glaubenssätze hinterfragt und gegebenenfalls entsorgt.

Der Film gibt viele Impulse zur Diskussion von Frauenbildern, Frauenklischees und Frauenrealitäten, Männerbildern, Männerklischees und Männerrealitäten – für Gleichberechtigung und Selbstverwirklichung. Die Superheldin unterscheidet sich von den männlichen Superhelden in wesentlichen Aspekten.

Der Vergleich der Gesetze und Lebensmöglichkeiten in der Amazonaswelt und jener in London regen an über Politik, Religion, Helden und Heldinnen sowie die Zeit zu philosophieren und nachzudenken. In der Amazonaswelt, d.h. in reinen Mädchenklassen aufzuwachsen bewirkte, dass die Schulpolitik feststellen musste, dass mehr Mädchen Naturwissenschaften studieren als jene in koedukativ geführten Klassen. Noch immer besteht diese Unausgewogenheit, weil Frauen nicht als Frauen geboren sondern dazu gemacht werden. (Simone de Beauvoir, 1949)

Wonder Woman muss nicht weniger schön sein, nur weil sie stark ist, sie muss auf nichts verzichten, sie verfügt über alles. Ihr vorzuwerfen, sie wäre zu sexy ist Sexismus. All die Amazonendarstellerinnen sind beruflich professionelle Reiterinnen, Kickboxerinnen u.a.m. und sind damit in ihrer Vielfalt ein Rolemodell für jeden Typ Mädchen/Frau.

Das Interview mit der Regisseurin Patricia Lea Jenkins

<https://www.youtube.com/watch?v=5sncCdK1mYo> und auch

<https://www.youtube.com/watch?v=p-qkZbBt7Nk> gibt Einblicke in Filmdetails.

Wochen intensiven Unterrichts liegen vor uns allen. Unabhängig vom Unterrichtsfach ist der Aspekt „Gender“ allgegenwärtig.

Wie die Umfrage auf der Website <https://www.oeliug.at/pv-akademie/aktuelle-umfragen/gendersensible-p%C3%A4dagogik/> zeigt, ist unter „Gender“ mehr als nur gendergerechte Sprache zu verstehen.

Die Auseinandersetzung mit Wonder Woman (ab Sept. auf DVD) ist eine Chance, sowohl mit allen Mädchen als auch allen Burschen, Klischees zu hinterfragen und diese dann loszulassen.

Ilse Seifried